

## ***Southern Theories* und die Öffnung des sozialwissenschaftlichen Kanons: Darcy Ribeiros (vergessener) Beitrag zur Gesellschaftstheorie**

### **1. *Southern Theories* und die »Klassiker« im globalen Kontext**

Im Jahr 1982, während des Symposiums »Bruchstellen der Entwicklung – Lateinamerika in den 1980er Jahren«, welches vor dem Beginn des Kultur-Festivals »Horizonte 82« in West-Berlin stattfand, sprach sich der brasilianische Intellektuelle Darcy Ribeiro (1922-1997) entschieden gegen die Veranstaltung aus: »Diese Konferenz hat einen archaischen Charakter. In Zukunft wird es das nicht mehr geben, daß man über Indianer redet, ohne daß sie anwesend sind und selbst ihre Stimme erheben können – sie werden es nicht mehr zulassen.«<sup>1</sup> Einige Tage später setzte Ribeiro die Kontroverse mit seinen deutschen Kollegen während eines dem »Nord-Süd-Dialog« gewidmeten runden Tisches mit der Behauptung fort:

»Die Westdeutschen haben Horizonte 82 als Schaufenster vorbereitet, um ihrem Volk als weitere Unterhaltung pittoreske Kuriositäten einer riesigen und elenden Region der Welt zu zeigen, einer Region, die den überfütterten Deutschen fremd bleiben wird, die in ihrem gegenwärtigen konsumorientierten Wohlstand nicht in der Lage sind, Utopien von universeller Bedeutung und Tragweite auszuarbeiten, wie sie es in der Vergangenheit taten.«<sup>2</sup>

Ribeiros Provokationen waren Teil seiner radikalen Kritik der epistemischen Beziehungen zwischen Zentren und Peripherien, des Eurozentrismus, des Marxismus sowie der Kritischen Theorie und, vor allem, des Vergessens der Indigenen<sup>3</sup> sowohl in der wissenschaftlichen Betrachtung der Zivilisation als auch in ihrer bedrohten Existenz. Das waren die Hauptthemen seiner theoretischen Reflexionen und politischen Praxis seit mehreren Jahrzehnten. Während der Soziologe und spätere Präsident Brasiliens Fernando Henrique Cardoso, der ebenfalls bei der Veranstaltung anwesend war, seinem diplomatischen und dialogischen Stil treu blieb, nahm Ribeiro eine explizit kritische und konfrontative Haltung gegenüber Europa ein. Zu diesem Zeitpunkt war Darcy Ribeiro der am häufigsten ins Deutsche übersetzte lateinamerikanische Autor und wurde zudem bei Suhrkamp, dem einflussreichsten westdeutschen Verlag, veröffentlicht. Ribeiro, das Paradebeispiel

1 Bachmann 1982, ohne Seitenangabe.

2 Tibol 1982, ohne Seitenangabe; Übersetzung C.R.

3 Die allgemeine Bezeichnung *Índios* (portugiesisch) für die verschiedenen prä- und postkolonialen Völker/Stämme Amerikas wird in Ribeiros Werken sehr differenziert genutzt. Mit Ausnahme von Zitaten wird in diesem Aufsatz aber auf die damalige deutsche Übersetzung bei Suhrkamp »Indianer« verzichtet (siehe Ribeiro 1971; Ribeiro 1979; Ribeiro 1985) und die mittlerweile übliche Bezeichnung »Indigene« verwendet.

für den »engagierten Intellektuellen«, den »undisziplinierten Soziologen«,<sup>4</sup> den »ungehorsamen Intellektuellen«,<sup>5</sup> der als Politiker, Essayist, Sozialwissenschaftler und Literat unglaublich vielseitig und produktiv war,<sup>6</sup> ist trotz des pionierhaften Charakters seiner Beiträge zur Gesellschaftstheorie heute außerhalb von Lateinamerika kaum sichtbar.

Im Rahmen der aktuellen Diskussionen zur »Öffnung«, »Dezentralisierung« und »Dekolonisierung« des sozialwissenschaftlichen Kanons sowie der »Provinzialisierung Europas«<sup>7</sup> stellen sich die Fragen: Wer ist befugt, Gesellschaftstheorien zu produzieren und innerhalb des Kanons als »Klassiker« anerkannt zu werden? Wie hat die Peripherie zu den großen Theorien mit globaler Reichweite beigetragen? In dem Text »The Centrality of the Classics« (1987) argumentierte der US-amerikanische Soziologe Jeffrey Alexander, dass die Umwandlung von Schriften in einen »Klassiker« der Gesellschaftstheorie einerseits durch die strategische Funktion bei der Konstitution eines Forschungsfelds und andererseits durch ihren einzigartigen Beitrag zu den Sozialwissenschaften erklärt werden könne.<sup>8</sup>

Nun sind Alexanders »Klassiker« solche Persönlichkeiten wie Max Weber, Émile Durkheim, Karl Marx, Talcott Parsons und Michel Foucault, neben anderen weißen Männern des Westens. Folgt man hingegen Erkenntnissen der Wissenssoziologie, spielen geopolitische, ethnische, sprach-, klassen- und geschlechts-

4 Bomery 2001, S. 1.

5 Vasconcellos 2015, S. 12.

6 Nach dem Ethnologie-Studium an der Universität São Paulo (1946) unternahm Darcy Ribeiro (1922-1997) mehrere Jahre Feldforschung bei semi-isolierten Stämmen (unter anderem die ururú kaapor, guaraní kaiowá und kadiwéu). Er war Mitgründer des Parque Nacional do Xingu, der bis heute das größte Reservat der Welt bildet, sowie Gründer des Museu do Índio. In seiner bildungspolitischen Praxis war er unter anderem als erster Rektor und Mitbegründer der Universität Brasília (1962) und Bildungsminister unter Präsident João (Jango) Goulart (1962-1963) tätig. Danach war er »Chefe da Casa Civil« (zweitmächtigste Position nach dem Präsidenten) bis zum Staatsstreich im März 1964. Während seines langen Exils (1964-1976) in Uruguay, Venezuela, Chile und Peru war er Berater bei den Regierungen von Allende in Chile und Velasco Alvarado in Peru. 1976 kehrte er nach Brasilien zurück und konnte erst 1980 seine Universitätsarbeit wiederaufnehmen. Er wurde zum stellvertretenden Gouverneur des Bundesstaates Rio de Janeiro (1983-1987) und zum Senator (1991-1997) gewählt. Zur außergewöhnlichen politischen und intellektuellen Biografie von Darcy Ribeiro siehe auf Deutsch Werz 1986, auf Portugiesisch Bomery 2001 und Vasconcellos 2015 sowie auf Spanisch David 2019. Ribeiros Memoiren wurden im Buch *Confissões* (Ribeiro 2012) gesammelt. Über den Aufbau seines Archivs in Rio de Janeiro siehe Quillet Heymann 2012.

7 Zur Kritik des sozialwissenschaftlichen Kanons in Europa siehe für den deutschsprachigen Raum: Gutiérrez Rodríguez et al. 2010; in Frankreich: Brisson 2018; Dufoix, Macé 2019. Dekoloniale Ansätze wurden unter anderem durch Mignolo 2001 im englischsprachigen Raum Nordamerikas sichtbar. In diesem Rahmen ist der postkoloniale Ansatz von Chakrabarty (2002) »Europa provinzialisieren« von Bedeutung, um den politischen und kulturellen Wandel in Europa, der sich im Austausch mit dem globalen Süden vollzogen hat, darzustellen.

8 Alexander 1987, S. 28.

spezifische Ungleichheiten eine entscheidende Rolle bei der historischen Konstruktion derjenigen, die in die Lage versetzt werden, als Gesellschaftstheoretiker zu zirkulieren und schließlich zu Klassikern zu werden, und derjenigen, die es nicht werden.<sup>9</sup> Mit dem Konzept der *Southern Theories* untersucht die Soziologin Raewyn Connell theoretische Perspektiven aus den Peripherien Lateinamerikas, Afrikas und Asiens und mahnt die Dringlichkeit an, diese im Norden anzuerkennen.<sup>10</sup> *Southern Theories* bezeichnen theoretische Perspektiven und Debatten aus den Peripherien, die durch die Reflexion der kolonialen Erfahrungen und der daraus resultierenden Abhängigkeiten und Ungleichheiten gekennzeichnet sind.<sup>11</sup> Connell plädiert für eine differenzierte Forschung über die Zirkulation und Auswirkung von *Southern Theories* im globalen Norden.<sup>12</sup>

Vor diesem Hintergrund werden in diesem Aufsatz Ribeiros zentrale Beiträge zur globalen Gesellschaftstheorie in zwei unterschiedlichen Kontexten der Zirkulation von *Southern Theories* in der BRD analysiert. Zunächst wird auf seine differenzierte Position im Rahmen der *Dependencia*-Debatte und die Übersetzung und Veröffentlichung seiner Werke durch Suhrkamp in den 1980er Jahren eingegangen. Daran anschließend werden Ribeiros Beiträge zur Gesellschaftstheorie im Dialog mit der aktuellen Rezeption der *Postcolonial Studies* in Deutschland erläutert. Beide Teile beleuchten die ungleiche beziehungsweise defizitäre Zirkulation von *Southern Theories* an einem konkreten Beispiel und münden abschließend in ein Plädoyer für die Öffnung des sozialwissenschaftlichen Kanons in Europa.

## 2. Zur Zirkulation lateinamerikanischer Ansätze in der BRD: Ribeiros außergewöhnliche Position in der *Dependencia*-Debatte

Die Zirkulation der Werke (fast ausschließlich männlicher) lateinamerikanischer Autoren in der BRD entwickelte sich im Kontext der langfristigen politischen und kulturellen Veränderungen, die durch die 1968er-Bewegung und den Kontext des Kalten Krieges geprägt waren. In der Periode zwischen der Kubanischen Revolution 1959, der *Unidad Popular* in Chile (1970-1973) und dem Sieg der *Sandinistas* in Nicaragua 1979 erhielt Lateinamerika zunehmende internationale politische Aufmerksamkeit, woraufhin politische und sozialwissenschaftliche Ansätze aus Lateinamerika in Europa mit Fokus auf *Dependencia* (Abhängigkeit) und

9 Zu wissenssoziologischen Debatten und Erkenntnissen um die interdependenten Ungleichheiten in der Nord-Süd-Wissenszirkulation siehe: Keim 2009; Gingras, Mosbah-Natanson 2010; Costa 2014; Collyer 2018; Al Hardan 2018; Ruvituso 2020 a; zur Konstruktion der »Klassiker« in den Sozialwissenschaften siehe: Connell 1997; Jubber 2015.

10 Vgl. Connell 2007.

11 Vgl. ebd., S. viii.

12 Vgl. Connell 2012.

*Liberación* (Befreiung) zunehmend rezipiert wurden.<sup>13</sup> Zwei kongruente Faktoren trieben diese bis dahin ungewöhnliche Wissenszirkulation von Süden nach Norden an: die Gründung akademischer und politischer Institutionen mit Schwerpunkt auf Lateinamerika und die damit verbundene Förderung der Mobilität des wissenschaftlichen Nachwuchses zwischen der BRD und Lateinamerika. Ersteres fand im Rahmen der allgemeinen Entwicklung der Regionalstudien ab den 1960er Jahren statt – teilweise inspiriert von Modernisierungstheorien und imperialistischen Projektionen in den USA<sup>14</sup> –, hatte in der BRD jedoch einen anderen Ausgangspunkt. Das Interesse an der »Dritten Welt« ging dort von verschiedensten gesellschaftlichen Akteuren aus: von der Sozialdemokratie über die Kirchen bis hin zu antiimperialistischen Bewegungen.<sup>15</sup> In diesem Kontext etablierte sich ab Mitte der 1960er Jahre die Lateinamerikaforschung dezentral und autonom an verschiedenen Universitäten und Instituten unter anderem in West-Berlin, Köln, Freiburg, Hamburg, Münster/Bielefeld, Nürnberg/Erlangen und Starnberg.<sup>16</sup> In der BRD ermöglichte zudem die Gründung von parteinahen Stiftungen mit zunehmender Präsenz in Lateinamerika sowie von verschiedenen Institutionen der sogenannten Entwicklungshilfe (später Entwicklungszusammenarbeit) eine Erhöhung der Ressourcen für die Auseinandersetzung mit der »Dritten Welt« sowie eine außergewöhnliche Mobilität.

In diesem Kontext fand die Rezeption der lateinamerikanischen *Dependencia*-Debatte in der BRD statt.<sup>17</sup> Die *dependentistas* plädierten dafür, die Weltordnung als eine Struktur asymmetrischer Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie zu betrachten, und damit für eine radikale Umkehrung des Modernisierungsansatz-

13 Für den Fall der Schweiz siehe Kuhn 2011 und für Frankreich Kalter 2016. Über die Welle der Internationalismus/Dritte Welt-Bewegungen in West-Berlin siehe Weitbrecht 2012 und Niese 2017.

14 Immanuel Wallerstein (1997) hat eine frühzeitige Kritik der imperialistischen Aspekte der Regionalstudien (*Area Studies*) in den USA geäußert. Bei den jüngsten Forschungen zur Geschichte der europäischen Regionalstudien (siehe Defrance, Kwaschik 2016; Chilcote 2018; Middell 2019) wurde die einseitige Betrachtungsweise kritisiert, die Regionalstudien würden sich der Suche nach wirtschaftlicher und politischer Kontrolle insbesondere durch die USA unterwerfen. Diese Perspektive vernachlässigt jedoch die transnationalen und transregionalen Austauschprozesse und wechselseitigen Zirkulationsprozesse, die als Ergebnis dieser asymmetrischen Beziehungen auftraten.

15 Vgl. Puhle 2018, S. 71.

16 Zur historischen Entwicklung und Gegenwart der Lateinamerikaforschung in der BRD siehe Göbel, Birlé 2012; Puhle 2018; Ruvituso 2019.

17 Die lateinamerikanischen *dependentistas*, die in der BRD gelesen wurden, waren unter anderem: Celso Furtado, Fernando Henrique Cardoso, Ruy Mauro Marini, Theotônio dos Santos aus Brasilien, Orlando Araujo, Armando Córdova, Héctor Silva Michelena aus Venezuela und Osvaldo Sunkel aus Chile. Das Soziologen-Paar Heinz-Rudolf Sonntag und Elena Hochman und der Politologe und Friedensforscher Dieter Senghaas leisteten einen entscheidenden Beitrag für die Übersetzung lateinamerikanischer *dependentistas* bei Suhrkamp, was eine breitere Zirkulation der *Dependencia*-Ansätze in der BRD ermöglichte (Ruvituso 2020 b). Zur internationalen Zirkulation der *Dependencia*-Ansätze siehe am Beispiel der Süd-Süd-Zirkulation: Devés Valdés 2008; für die englischsprachigen Länder: Blomström, Hettne 1984 und Kay 2010.

zes: Die Unterentwicklung wurde nicht länger als eine Art Übergangsphase angesehen, in der sich die Länder der Dritten Welt befänden, sondern als Resultat eines historischen Prozesses der ungleichen Integration in den kapitalistischen Weltmarkt im Rahmen des Kolonialismus und Imperialismus. Diese Ideen wurden in der BRD als zentrales Argument unter anderem für die kritische Diskussion um eine neue internationale Wirtschaftsordnung und um die Rolle der westlichen Entwicklungshilfe in der Dritten Welt aufgegriffen. Erstmals galten Lateinamerikaner in Europa als Theoretiker und wurden als solche rezipiert und anerkannt. Die *Dependencia* war als *Southern Theory* eine der einflussreichsten Perspektiven auf die koloniale Erfahrung und ihre Folgen in Lateinamerika. Während seit 1968 verschiedene westdeutsche Verlage am Übersetzungsprozess der Werke lateinamerikanischer Autoren beteiligt waren, garantierte die Veröffentlichung im Suhrkamp-Verlag eine besonders breite Zirkulation und Sichtbarkeit.<sup>18</sup>

Obwohl Darcy Ribeiro die zentralen Thesen der *Dependencia* teilte, markierte seine Stimme eine entscheidende Differenz: Es ist die Berücksichtigung der Indigenen, die in den *Dependencia*-Ansätzen fehlte. Ribeiro hingegen eröffnete eine neue globale Perspektive und betrachtete die Indigenen als »entfernteste Subjekt[e] der sozialen Handlung«,<sup>19</sup> womit er ihnen *Agency* beziehungsweise Handlungsmacht zuschrieb. Dies hat zweifellos mit seiner anfänglichen Affinität zum Marxismus zu tun, welchen er allerdings erweitert: Seine Theorie der Geschichte der Menschheit ging aus dem Zusammenleben mit Indigenen in Brasilien und aus der Beobachtung ihrer historischen Entwicklung hervor, hat aber trotzdem einen globalen Bezugsrahmen. Darcy Ribeiro, der einzige *dependentista* seiner Zeit, der »die indigene Frage« in den Mittelpunkt stellte und die Erarbeitung einer eigenen kritischen Evolutions-Theorie anstrebte, schaffte es als einziger Lateinamerikaner in die Suhrkamp-Reihe *Theorie*.

### *Darcy Ribeiro bei Suhrkamp: Die Vermittlung durch Heinz-Rudolf Sonntag*

Ribeiros Wirken im Suhrkamp-Verlag hatte zwei Phasen. Die erste Phase, die 1971 begann und bis Mitte der 1980er Jahre andauerte, umfasste die Übersetzungen von drei seiner zentralen theoretischen Werke: *O Processo Civilizatório* (*Der zivilisatorische Prozess*, 1971); *Ensaio Insólitos* (*Unterentwicklung, Kultur und Zivilisation. Ungewöhnliche Versuche*, 1979) und *As Américas e a civilização* (*Amerika und die Zivilisation. Die Ursachen der ungleichen Entwicklung der amerikanischen Völker*, 1985). Die zweite Phase begann zehn Jahre später vor dem Hintergrund des mittlerweile gut untersuchten »Booms« der lateinamerikanischen Literatur in der BRD.<sup>20</sup> Sie umfasste die Übersetzung zweier seiner literarischen Werke: *Maíra* (1982) und *Utopia Selvagem* (*Wildes Utopia*, 1986).

18 Zur Zentralität der Reihe *edition suhrkamp* für die Transformation des intellektuellen Felds in der BRD siehe: Fellingner 2003.

19 Vgl. David 2019, S. 30; Übersetzung C.R.

20 Dem Boom der lateinamerikanischen Literatur durch die Vermittlung von Michi Strausfeld beim Suhrkamp-Verlag wurden verschiedene Forschungen gewidmet; siehe Einert 2018 und Strausfeld 2019.

Fast unbekannt blieb die Entdeckung Darcy Ribeiros und seine Vermittlung an Suhrkamp durch Heinz-Rudolf Sonntag (1940-2015). Der in Bochum frisch promovierte marxistische Soziologe Sonntag und seine Ehefrau Elena Hochman (geb. 1940), Soziologin der Universidad Central de Venezuela und ab 1965 als Stipendiatin und Mitarbeiterin der Sozialforschungsstelle Dortmund tätig, zogen Ende 1968 nach Caracas. Bei seiner Ankunft in Venezuela begegnete das Paar Darcy Ribeiro, der sich dort im Exil befand. Im Oktober 1969 schickte Sonntag die gerade erschienene englische Ausgabe von Ribeiros Hauptwerk *Civilization Process* an Karl Markus Michel, Mitherausgeber der Zeitschrift *Kursbuch* und als Redakteur in der Suhrkamp-Reihe *Theorie* tätig, mit der ausdrücklichen Empfehlung, ihn für eine Veröffentlichung zu berücksichtigen:

»Mit der gleichen Post schicke ich Ihnen die englische Ausgabe des Buches von Darcy Ribeiro. Dazu ist anzumerken, daß die portugiesische Ausgabe etwas ausführlicher ist, da sie eine ausgezeichnete zusammenfassende Kritik sowohl an den Entwicklungstheorien der akademischen Sozialwissenschaft als auch an denen des ›klassischen Marxismus‹ Leninscher, Stalinscher, Kuusinscher, Konstatinoscher und anderer Prägung enthält. Vielleicht könnte man, wenn Sie das Buch zu publizieren denken, diesen Teil aus der portugiesischen Ausgabe übernehmen [...]. Ich hoffe, daß das Buch zuerst Ihr Interesse, dann eine gewisse Begeisterung und schließlich den Wunsch weckt, es dem bundesrepublikanischen SPD-FDP-regierten Leser nicht länger vorzuenthalten. Ich würde mich freuen, bald von Ihnen zu hören.«<sup>21</sup>

Sonntag fragte schon im Dezember 1969 über die Entscheidung nach und verwies mehrmals auf die Bedeutung dieses in der BRD noch fast unbekannten Mannes. Das Buch erschien 1971 in der Suhrkamp-Reihe *Theorie*, und damit war Ribeiro der einzige Autor aus dem globalen Süden, der dort – neben weiteren 200 westlichen Autoren und einigen Autorinnen – veröffentlichte.<sup>22</sup> Das Werk präsentierte eine radikale Kritik des Eurozentrismus im Kanon der Sozialwissenschaften und der Evolutionstheorien und schlug nicht weniger als eine neue historische Interpretation des gesamten Zivilisationsprozesses aus Sicht der »Dritten Welt« vor. Die von Sonntag selbst angefertigte Übersetzung des Textes aus der portugiesischen und englischen Fassung enthielt auch ein Nachwort für das deutsche Lesepublikum und im Anhang ein Interview, das Sonntag mit Ribeiro in Caracas führte. Sowohl im Nachwort als auch im Interview bemühte sich Sonntag, Ribeiros Werk im Dialog mit der Kritischen Theorie und dem westlichen Marxismus vorzustellen. Sonntag zufolge zeige Ribeiro, dass angesichts der »stagnierenden« Evolutionstheorien, des »orthodoxen« Marxismus und der Lücken der kritischen Entwicklungstheorien eine neue Evolutionstheorie notwendig sei. Die entscheidende Differenz bestehe in der Position des Autors:

»Ist der Standpunkt der eines kritischen Theoretikers in der ›entwickelten‹ Welt, würde es ihm darum zu tun sein, jene Maxime Horkheimers für die kritische Theorie, nach der ›die kritische Anerkennung der das gesellschaftliche Leben beherrschenden Kategorien... zugleich seine Verurteilung enthält‹ (Traditionelle und kritische Theorie, 1937), wieder zur Geltung zu bringen und jene problematische Nähe oder Koinzidenz aufzubrechen.

21 Brief von Heinz-Rudolf Sonntag an Karl Markus Michel (Caracas, 13. Oktober 1968), Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA).

22 Ich danke Paul Morten für die Zusendung der gesamten Literatur-Liste im Rahmen seiner Doktorarbeit zur Suhrkamp-Reihe *Theorie* (unveröffentlicht).



Die Arbeit Ribeiros nimmt einen noch anderen Standpunkt ein. Es ist die eines kritischen Theoretikers innerhalb *der unterentwickelten Welt*.<sup>23</sup>

Für Sonntag bedeutete dieser Standpunkt, zuerst die dogmatische Basis des Marxismus und seiner eurozentristischen Kategorien – etwa Feudalismus, Proletariat, Lumpenproletariat – zu überwinden, weil marginalisierte Bevölkerungsgruppen in den unterentwickelten Ländern nicht zu diesen Kategorien passten. Zudem überwand Ribeiro laut Sonntag die Schwächen der »kritischen Theorie der Unterentwicklung« und der *Dependencia*-Ansätze, welche die Geschichte der »intervenierten«, das heißt durch den Kolonialismus in den kapitalistischen Weltmarkt integrierten Gesellschaften vor dem Zeitpunkt der Eingliederung in den Kapitalismus außer Acht ließen sowie eine »entsozialisierte Vorstellung« der Ökonomie zeigten. Daraus erwachse sein Anspruch, eine neue Theorie über Ursprung, Verlauf und Zukunft der menschlichen Entwicklung zu formulieren:<sup>24</sup> »Gerade weil eine universale, nicht mehr eurozentrisch geprägte Evolutionstheorie zur Grundlage der kritischen Theorie der Unterentwicklung gemacht wird, kann die Klassenanalyse sich aus den Fängen und Zwängen befreien, in welchen sie sowohl die ›klassische‹ Radikalität als auch die historisch-totale Theorie bisher belassen hatten.«<sup>25</sup> Laut Sonntag hatte die Theorie von Ribeiro theoretische, aber auch strategische Konsequenzen:

»Daß sie eine Theorie aus der ›Dritten Welt‹ und für die ›Dritte Welt‹ ist, werden ihr nur die verübeln, welche immer noch glauben, der Nabel der historischen Ereignisse liege irgendwo zwischen Wien, Berlin, Bonn, Moskau, Washington und Rom. Daß sie der ›Ersten Welt‹ eine marginale Rolle bei der Verwirklichung der ›Zukünftigen Gesellschaft‹ zuteilt [...], ist eine Herausforderung, der kritische Theorie in der ›entwickelten Welt‹ sich heute ernsthaft stellen muß – um den Preis ihres Untergangs.«<sup>26</sup>

### *Manfred Wöhlcke: Übersetzer zwischen Sprachen und akademischen Kulturen*

Im Kontext des Booms der lateinamerikanischen Literatur in der BRD vermittelte Michi Strausfeld die Veröffentlichung von *Ensaïos Insólitos* (1979) bei Suhrkamp.<sup>27</sup> Raimund Fellingner, Nachfolger von Günther Busch in der Reihe *edition suhrkamp*, wandte sich an den Soziologen Manfred Wöhlcke, um ihm die Übersetzung anzubieten. Wöhlcke, der von Ribeiro selbst als deutscher Übersetzer empfohlen worden war, gehörte zu den wenigen Brasilien-Experten in der BRD.<sup>28</sup>

23 Sonntag 1971, S. 239-240; Hervorhebung im Original.

24 Ebd., S. 239-240.

25 Ebd., S. 247.

26 Ebd., S. 255.

27 Vgl. Strausfeld 2019, S. 315-319.

28 Manfred Wöhlcke promovierte 1969 zu religiösen Formen in Brasilien. Bei der Vorbereitung seiner Dissertation hospitierte er am Lehrstuhl für Kulturanthropologie bei der Soziologin Maria Isaura Pereira de Queiroz an der Universität São Paulo. Zum Zeitpunkt des Suhrkamp-Angebots arbeitete Wöhlcke in der Lateinamerika-Abteilung der Stiftung Wissenschaft und Politik. In den 1980er Jahren verließ er die Sozialwissenschaften, um seine künstlerische Karriere unter dem Namen Manfred von Glehn fortzusetzen (Interview mit dem Autor am 9. September 2020).

Er wurde zudem mit dem Verfassen eines Nachworts beauftragt. Unter dem Titel *Unterentwicklung, Kultur und Zivilisation* stellte diese Übersetzung eine Herausforderung für die Rezeption im deutschen akademischen Feld dar: Anders als *Der zivilisatorische Prozess* – und wie der Untertitel »Ungewöhnliche Versuche« des Buchs andeutet – bestand das Buch aus einer Reihe von Essays, die Ribeiro zwischen 1965 und 1977 unter verschiedenen Umständen (aus Brasilien oder im Exil in Chile oder für Kongresse in Europa oder Lateinamerika) geschrieben hatte und die sein soziales, politisches, anthropologisches und philosophisches Denken widerspiegeln. In Form des akademischen Vortrags, von journalistischen Berichten, Briefen und politischen Reden präsentierte Ribeiro seine Visionen von der Menschheit. Er löste sich mit seinem freien, »undisziplinierten« Vorgehen vom akademischen Stil, der sein erstes Buch *Der zivilisatorische Prozess* prägte, und vermischte ethnologische Beobachtungen, Literatur, Zitate, politische Positionen sowie Diagnosen der Gegenwart und Zukunft aus nationaler, kontinentaler und globaler Sicht.

Im Bewusstsein der Schwierigkeiten der Rezeption übernahm Wöhlcke die Rolle eines Übersetzers zwischen akademischen Kulturen. Am Anfang des Nachworts schrieb er, dass Ribeiro ohne Zweifel zu den bedeutendsten lebenden Anthropologen und Sozialwissenschaftlern gehöre, obwohl »viele deutsche Leser eine solche Aussage skeptisch aufnehmen, weil sie von Darcy Ribeiro noch nie etwas gehört haben«. <sup>29</sup> Zudem vermittelte Wöhlcke die Zentralität der Gattung des »wissenschaftlichen Essays« für die lateinamerikanische intellektuelle Tradition: »Es ist zu bedauern, daß diese Gattung bei uns immer mehr zurückgedrängt wird und kaum noch als seriös gilt.« <sup>30</sup> In seinen Bemühungen, Ribeiro der deutschen Leserschaft zugänglich zu machen, verglich Wöhlcke Ribeiros politische Position mit der deutschen »rot-grünen«, obwohl die Gewichtung der Probleme anders sei: »Im Vordergrund stehen Antiimperialismus und demokratischer Sozialismus als Vorbedingungen für die Überwindung der Unterentwicklung, die ethnische Emanzipation sowie die Sicherung einer humanen und ökologischen Umwelt.« <sup>31</sup> Eine weitere Strategie des Übersetzers bestand darin, die im Text verstreuten Argumente Ribeiros in drei grundlegenden Aspekten darzustellen, die die Arbeit strukturierten: Der zivilisatorische Prozess unter dem besonderen Aspekt der lateinamerikanischen und brasilianischen Entwicklung, die Volkserziehung und die ethnische Emanzipation.

Wenige Jahre später wurde Wöhlcke mit der Übersetzung von Darcy Ribeiros Werk *As Américas e a civilização* beauftragt, das unter dem Titel *Amerika und die Zivilisation. Die Ursachen der ungleichen Entwicklung der amerikanischen Völker* auf Deutsch im Jahr 1985 veröffentlicht wurde. Diese Arbeit kehrte zum akademischen und theoretischen Stil zurück und wurde im Umschlag als zweiter Teil des Buches *Der zivilisatorische Prozess* (1971) präsentiert: »Im zweiten vorliegenden Band werden nun die sozialen, kulturellen und ökonomischen Faktoren, die

29 Wöhlcke 1979, S. 368-369.

30 Ebd., S. 368.

31 Ebd., S. 371.



bei der Herausbildung der nationalen Ethnien maßgeblich waren, im Rahmen dieses zivilisationstheoretischen Modells interpretiert.«<sup>32</sup>

Ende der 1980er Jahre und insbesondere im Kontext der deutschen Wiedervereinigung verlor die »Dritte-Welt«-Frage politische Zentralität, und es kam zur »Diskreditierung« der Großtheorien, vor allem der lateinamerikanischen *Dependencia*-Ansätze, in den entwicklungspolitischen Debatten. Das rasche ökonomische Wachstum von Südostasien und einiger Länder Lateinamerikas galt als Beweis der Überwindung von strukturellen Abhängigkeiten zwischen Zentren und Peripherien.<sup>33</sup> Hinzu kam der Agendawechsel in der Politik und in den Sozialwissenschaften hin zu Demokratisierung, Transformation und Marktintegration.<sup>34</sup> In diesem Kontext wurde die Übersetzung von Ribeiro als Sozialwissenschaftler bei Suhrkamp eingestellt. Im Gegensatz zu seinen sozialwissenschaftlichen Ansätzen wurden seine literarischen Werke im akademischen Feld weiter rezipiert.<sup>35</sup>

### 3. Darcy Ribeiro in postkolonialer Perspektive: Der verkannte Vordenker

Eine Neu-Entdeckung von *Southern Theories* in Deutschland fand im Kontext der akademischen Rezeption der *Postcolonial/Decolonial Studies* seit Anfang des 21. Jahrhunderts statt.<sup>36</sup> Sie begann im Bereich der Geschichte, Kulturwissenschaft sowie der Soziologie und erreichte zuletzt auch die Politikwissenschaft.<sup>37</sup> Die Autorinnen und Autoren plädieren für die Notwendigkeit, sich die »postkoloniale Brille« gerade auch in Europa aufzusetzen. Allgemein teilen sie folgende Diagnose: Von der analytischen Engführung in der Betrachtung der »Moderne« als westliche Errungenschaft bis zu den daraus resultierenden Begrenzungen in der Analyse der westlichen und nichtwestlichen Gesellschaften sei die europäische

32 Ribeiro 1985 (Umschlag).

33 Vgl. Menzel 1992.

34 Vgl. Werz 2016; Ruvituso 2019.

35 Zur deutschsprachigen literarischen Rezeption von Darcy Ribeiro siehe: Wöhlbier 1994; Spielmann 1996; Klengel 2000.

36 Die *Postcolonial Studies* entstanden unter anderem als Ergebnis der Zusammenarbeit von arabischen, chinesischen und indischen Intellektuellen (vornehmlich an US-amerikanischen und britischen Universitäten tätig) seit den 1970er Jahren (Brisson 2018). Ursprung der dekolonialen Ansätze sind unter anderem die Debatten zu *Dependencia* und Befreiung in den 1970er und 1980er Jahren in Lateinamerika. Im Rahmen der Zusammenarbeit lateinamerikanischer Intellektueller (viele davon an US-amerikanischen Universitäten tätig) entstand in den 1990er Jahren die Bezeichnung *decolonial* (siehe: Castro-Gómez, Grosfoguel 2007). Aufgrund der ähnlichen Kritik zu Modernität und Kolonialismus wurden postkoloniale und dekoloniale Ansätze in der deutschsprachigen Rezeption oft mit der Bezeichnung »postkolonial« resümiert.

37 Siehe Conrad, Randeria 2002 für Geschichte und Kulturwissenschaft; Costa 2005; Gutiérrez Rodríguez et al. 2010 sowie Reuter, Villa 2010 für die Soziologie; und Ziai 2016 für die Politikwissenschaft.

Sozial- und Geisteswissenschaft nach wie vor tief vom Kolonialismus geprägt: »Diese Prägung beeinflusst, was wir wissen und was wir nicht wissen.«<sup>38</sup>

Kritik wird an der impliziten Teleologie beziehungsweise am Universalismus der sozialwissenschaftlichen Modernisierungstheorien in Europa geübt.<sup>39</sup> Die Ergebnisse der postkolonialen Forschung stellen die lineare Evolutionsgeschichte moderner Gesellschaften infrage. Begriffe wie »verwobene Moderne« und »interdependente Ungleichheiten« sollen die unterschiedlichen Entwicklungslinien der Modernisierung, die Brüche und Asymmetrien der postkolonialen Welt (inklusive Europa) beleuchten.<sup>40</sup> Unter der Prämisse »Europa provinzialisieren« fordert die postkoloniale Kritik zudem die Reflexion des eigenen Standpunkts: »eine Selbstreflexion über die materiell-strukturelle wie symbolisch-kulturelle und metaphorische Ver-Ortung der eigenen Praxis«.<sup>41</sup> Problematisiert werden alle Positionalitäten, um die statischen, binären und essentialistischen Vorstellungen von Subalternität, Hegemonie, Identität sowie Differenz aufzubrechen und in Bezug auf Machtverhältnisse zu untersuchen: »So ist *jede* Position eben eine Position.«<sup>42</sup>

Die Soziologin Manuela Boatcă hat in diesem Kontext auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass sich Ungleichheiten und Machtasymmetrien selbst innerhalb der globalen Zirkulation der *Postcolonial Studies* widerspiegeln: Die Autorinnen und Autoren, die aktuell im deutschsprachigen Raum wahrgenommen werden, seien diejenigen, die bereits zum englischsprachigen »postkolonialen« Kanon gehören, während ähnliche Stimmen, unter anderem die aus Lateinamerika, wenig Aufmerksamkeit bekämen.<sup>43</sup> Diese Ungleichheiten in der globalen Zirkulation postkolonialer Stimmen reproduzieren sich bei der Anerkennung der sogenannten Vordenker des Postkolonialismus, zu denen hierzulande unter anderem Aimé Césaire, Frantz Fanon, Edward Said und Immanuel Wallerstein zählen – allesamt frankophone oder englischsprachige Intellektuelle mit globaler Anerkennung. Stimmen aus Lateinamerika werden oft ausgeblendet. Trotz der breiten Zirkulation von Ribeiros Werken in der BRD der 1970er und 1980er Jahre und seiner wegweisenden Forschung zu Kolonialismus, Modernität und Zivilisation bleibt er als Vordenker des Postkolonialismus unsichtbar.

Vor diesem Hintergrund soll im Folgenden Darcy Ribeiros pionierhaftes Denken für die aktuellen postkolonialen Debatten entlang zweier zentraler Achsen herausgearbeitet werden. Erstens im Sinne einer »Provinzialisierung Europas«: Seine Betrachtung der Weltgeschichte aus der Position der Peripherie stellt eine relevante und provokative Kritik des Eurozentrismus der marxistischen und neo-marxistischen Gesellschaftstheorien sowie der westlichen Modernisierungs-, Entwicklungs- und Zivilisationsparadigmen dar. Zweitens, im Sinne des Zusammen-

38 Ziai 2016, S. 12.

39 Vgl. Reuter, Villa 2010, S. 24-25.

40 Vgl. Costa, Boatcă 2010, S. 71-73.

41 Reuter, Villa 2010, S. 13.

42 Ebd. S. 14.

43 Boatcă et al. 2018, S. 427.

lebens in Differenz, werden Ribeiros singuläre Auffassungen und Erfahrungen zur »Indigenen Frage« erläutert und deren lokale und globale Aspekte hervorgehoben.

*Postcolonial avant la lettre: Die Dialektik der (Unter-)Entwicklung und die Weltgeschichte*

An Ribeiro – und anderen Zeitgenossen – kann man aus heutiger Perspektive ein zu starkes strukturalistisches Modell in der Betrachtung der Weltgeschichte und ihrer Etappen sowie eine naive Vorstellung der »Befreiung der Dritten Welt« kritisieren. Trotz dieses *Bias* beinhalten seine theoretischen Reflexionen Kernelemente, die später für die postkoloniale Kritik zentral wurden: ein globales und multilineares Verständnis von Modernität sowie die Selbstreflexion der eigenen Position.

Ausgangspunkt des Hauptwerks *Der zivilisatorische Prozess* war – ähnlich wie bei den *dependentistas* – die Frage nach den Ursachen der ungleichen Entwicklung amerikanischer Völker. Die Perspektiven und Erfahrungen aus der »Dritten Welt« »gaben mir eine außereuropäische analytische Perspektive und ausreichende empirische Fundamente. Jene erlaubte mir, den Eurozentrismus der gewöhnlichen Theorien der kulturellen Entwicklung zu kritisieren.«<sup>44</sup> Ribeiro entwarf zunächst ein klassisches strukturalistisches Modell: Die Geschichte der menschlichen Gesellschaft in den letzten 10.000 Jahren sei die Folge technologischer Revolutionen und zivilisatorischer Prozesse. Auf dieser Grundlage schlug er eine evolutive Typologie vor, wobei er acht technologische Revolutionen und verschiedene dazugehörige zivilisatorische Prozesse, sozio-kulturelle Formationen und historische Beispiele unterschied. Die Entwicklung der Gesellschaften und der Kulturen richte sich nach einem orientierenden Prinzip, das sich auf die »akkumulative Entwicklung der produktiven und militärischen Technologie« stütze. In diesem Prozess gebe es aber keine linearen Etappen: Die soziokulturelle Evolution schließe die Möglichkeit des Fortschritts, der Regression und vor allem der gemischten Gesellschaftsformationen und Phasen ein. Eigentlich weisen laut Ribeiro alle Gesellschaften mehr oder weniger starke Ungleichförmigkeiten oder Phasenunterschiede auf. Nun bestand die Originalität und Provokation dieses Schemas darin, dass im Mittelpunkt der Betrachtung der Zivilisation nicht Europa und seine Entwicklungsphasen und Expansionen stehen, sondern multilineare Wege der Entwicklung, die Afrika, Lateinamerika und Asien einschließen. Walter Mignolo beschreibt diese theoretische Innovation so:

»Nach dem Modell von Ribeiro (1968, S. 57) können die unterentwickelten Länder, Regionen oder Gemeinschaften der modernen Welt nicht als Repräsentanten verschiedener oder »früherer« Zustände der menschlichen Evolution eingeordnet werden. Im Gegenteil, sie werden als Teil des Herrschaftssystems verstanden, in dem das »Progressive« und das »Traditionelle« gleichermaßen notwendige Bestandteile für das Funktionieren des Systems sind. Sie koexistieren.«<sup>45</sup>

44 Ribeiro 1971, S. 11.

45 Mignolo 1995, S. 11; Übersetzung C.R.

Ribeiro stellte damit nicht nur die Modernisierungsansätze (liberaler sowie marxistischer Prägung) infrage, sondern auch die westliche Vorstellung von den zentralen Akteuren der Entwicklung/Zivilisation und ihrer Geschichte. Er schlug zudem neue Begriffe vor, indem er eine Art Idealtypus für eine dialektische Erklärung der Unterentwicklung entwarf: Die soziokulturelle Entwicklung sei eine dialektische Bewegung von Fortschritt und Regression, *geschichtlichen Eingliederungen* und *evolutiven Beschleunigungen*. Unter *historischer Eingliederung* verstand Ribeiro den Prozess, durch den »rückständige« Völker in technologisch entwickelte Systeme gezwungen werden und ihre Autonomie verlieren oder sogar als ethnische Einheit zerstört werden. Das Hauptmerkmal dieses Prozesses hat Ribeiro als *Reflex-Modernisierung* bezeichnet, die den Verlust der Autonomie und das Risiko ethnischen Zerfalls beinhaltet. *Evolute Beschleunigung* meint den direkten, absichtlichen oder unabsichtlichen Fortschritt einer Gesellschaft unter Wahrung ihrer Autonomie und ethnischen Identität, manchmal mit der Folge, dass sie expandiert und als ethnische Makrogruppe andere Völker assimiliert. Ein Beispiel der *historischen Eingliederung* ist die Conquista, das Unterjochen der Indigenen und der Menschen aus Afrika, insbesondere letztere als Sklavinnen und Sklaven in den Kolonien Amerikas. Ein anderes Beispiel ist die spätere Verbreitung industrieller Produkte in der postkolonialen Welt und die Schaffung ökonomischer Abhängigkeiten. So gewann laut Ribeiro die Debatte um die Entwicklungsproblematik große historische Reichweite. Die letzte technologische Revolution bezeichnete Ribeiro als »thermonukleare Revolution«, die die Gefahr der »Uniformierung« sowie der Möglichkeit der Auflösung der menschlichen Existenz beinhalte.

»Die thermonukleare Revolution hat den fortgeschrittensten Gesellschaften fantastische, destruktive, konstruktive Macht zur Verfügung gestellt. Sie kann entweder ein System des Überflusses und der Gleichheit ins Leben rufen oder zu einer soziokulturellen und sogar biologischen Desintegration führen, die stärker wäre als irgendeine andere Regression der Geschichte.«<sup>46</sup>

Trotz seiner Kritik an der zunehmenden Uniformierung war Ribeiro – wie viele andere seiner Generation – davon überzeugt, dass die Alternative aus den Befreiungskämpfen der »Dritten Welt« kommen und die Unterordnung der unterentwickelten Völker nicht fortschreiten werde. Drei Faktoren spielten dabei eine Rolle: der Wettbewerb des Kalten Krieges, Chinas Revolution und – vor allem – die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Befreiungsbewegungen in den unterentwickelten Ländern der »Dritten Welt«. Er verstand die heterogene Einheit »Dritte Welt« als ein Verbund von Völkern, die es weder auf dem kapitalistischen Wege geschafft haben, ihre Möglichkeiten freizusetzen, noch sich von der Abhängigkeit von den großen imperialistischen Mächten befreien konnten. Diese Völker stellen laut Ribeiro das Zünglein an der Waage der Weltgeschichte dar: Sie bedrohten die neokoloniale Grundlage des imperialistischen Systems und würden eine neue internationale Ordnung schaffen.

46 Ribeiro 1971, S. 181.

*Ribeiro und die »Indigenen-Frage«: Theorie und Praxis des Zusammenlebens in Differenz*

Im Mai 1979 erhielt Ribeiro die Ehrendoktorwürde der Universität Sorbonne in Paris und hielt in diesem Rahmen eine Rede mit Fokus auf die indigene Frage:

»Als Anthropologe habe ich das allgemeinste Ziel, das ich mir gestellt hatte, nicht erreicht. Nämlich die Indianer Brasiliens zu retten. Ja, sie ganz einfach zu retten, das wollte ich, das habe ich seit 30 Jahren versucht. Ohne Erfolg. Ich wollte sie vor den Grausamkeiten bewahren, die zur Auslöschung so vieler indianischer Völker geführt haben: Im Laufe dieses Jahrhunderts allein 80 von insgesamt 230 Völkern.«<sup>47</sup>

Ribeiros Absicht, »die Indianer zu retten«, trägt durchaus paternalistische Züge. Man sollte sie aber dennoch im Kontext einer konkreten existentiellen Bedrohung vieler indigener Gemeinschaften verstehen, welche bis heute Bestand hat. Seine Interpretationen und Vorschläge zur »indigenen Frage«<sup>48</sup> beruhen auf einer außergewöhnlich intensiven Auseinandersetzung (und dem Zusammenleben) mit Indigenen. Der Dialog mit und über die Indigenen zieht sich durch sein gesamtes Werk und seine politische Praxis. Aus seinen Erfahrungen heraus war Ribeiro davon überzeugt, dass es der Nationalstaat ist, der in der sogenannten »indigenen Frage« eine zentrale Verantwortung in Brasilien übernehmen soll. Er dachte auch über die Rolle nach, die die Wissenschaft (insbesondere die Anthropologie) als ethische Praxis global spielen sollte. Ähnlich wie in den aktuellen postkolonialen Betrachtungen zu Differenz, Subalternität und Machtpositionen in der Wissensproduktion entwickelte Ribeiro eine selbstreflexive Praxis über die eigene Machtposition als Wissenschaftler und Politiker.

In dem Aufsatz »Der abscheuliche Mensch« – in Form eines Briefs an einen Journalisten in Rom verfasst – beschrieb Ribeiro seine Erfahrungen mit semi-isolierten Gemeinschaften, Gemeinschaften also, die kaum Kontakt nach außen haben, und reflektierte über die Einheit der Menschheit, aber auch über die Differenz:

»Aber seine Art zu denken ist anders als unsere. Er würde niemals unser Gewinnstreben und unsere Gier oder unsere Neigung zu sinnloser Gewalt verstehen. Ist unsere Art zu denken wirklich rational? Ist jener Indianer irrational? Keineswegs. Das Problem besteht darin, daß sein und unser Bewußtsein sehr unterschiedliche Erfahrung widerspiegelt, und es spiegeln sich auch jene unterschiedlichen Erfahrungen wider, die wir jeweils nicht gemacht haben.«<sup>49</sup>

Ribeiro erklärte seinen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen die Gefahr eines Denkens, das eine überlegene Tradition namens »westlicher Humanismus« imaginiert und dabei vergisst, dass in ihrer Umsetzung eine große Anzahl von Kulturen in Amerika kolonisiert und ausgerottet, Millionen von Menschen aus Afrika versklavt und die europäischen Nationalstaaten kulturell homogenisiert wurden. Ribeiro fragt: Ist das der Fortschritt, auf den wir hoffen und den wir als rational

47 Ribeiro, 2012 S. 16; Übersetzung C.R.

48 Zur Debatte über die unterschiedlichen *Indigenismos* in Lateinamerika siehe Svampa 2016.

49 Ribeiro 1979, S. 38.

bezeichnen? In dem Aufsatz »Die Indianer und wir«<sup>50</sup> wird dieses Thema fortgesetzt, jedoch in Form einer akademischen Reflexion, die die indigene Frage aus einer ethnografischen Sicht erörtert. Dabei stellt er seine Hypothesen über die aktuelle Situation der amerikanischen Indigenen und das Fortbestehen ihrer Kulturen vor und skizziert seine Strategien des gemeinsamen Zusammenlebens in einer Nation.

Es sind zwei grundlegende Aspekte zu beachten, um die komplexe und differenzierte Indigenen-Welt aus Ribeiros Perspektive zu verstehen: Der erste ist, dass trotz der Unterschiede zwischen den mehr oder weniger isolierten kleinen Stämmen und den Nachkommen der großen Zivilisationen, die derzeit in den Städten leben, ein bemerkenswerter historischer Widerstand gegen den vollständigen Verlust von Ahnenkulturen besteht. Indigene Kulturen haben trotz aller Zwangsintegration und Gewalt ihre Autonomie nicht verloren und entwickeln sich weiter. Der zweite ist, dass nach der Kolonialisierung und der Bildung von Nationalstaaten der Großteil dieser Völker unter schlechteren Bedingungen lebte als vorher. Laut Ribeiro sind die Integrations- und Assimilationsprozesse gescheitert, weil Indigene systematisch ausgegrenzt und in ihren eigenen Erfahrungen und Weltanschauungen abgelehnt worden sind, was ihre Suche nach Identität verstärkt. Diese Erfahrungen seien auch relevant, um die erneute Identitätssuche im Baskenland und Katalonien angesichts der Versuche der Assimilation und erzwungenen Integration in die Nationalstaaten zu verstehen.

Ribeiro schlägt keine allgemeine »Lösung« für die »Indigenen-Frage« vor, sondern sieht verschiedene Strategien des Zusammenlebens in der Differenz. Es geht ihm nicht darum, den Nationalstaat zu reduzieren oder infrage zu stellen. Sein Ansatz, der ihn von anderen unterscheidet, besteht darin, das Zusammenleben in Differenz innerhalb der Nation zu fördern. Der Staat soll den Schutz für die Indigenen garantieren, wobei er verschiedene Strategien differenziert. Im Falle der Länder, in denen die indigenen Bevölkerungen die Mehrheit bilden, könnte eine Reform des Nationalstaates im Sinne eines Mehrvölkerstaates ein gleichberechtigtes und solidarisches Zusammenleben ermöglichen. Im Falle der kleinen Stämme könnten deren minimale Forderungen in Bezug auf die Sicherung des Lebensraums gehört und bestimmte Unterstützungsmaßnahmen von jedem einigermaßen verantwortlichen Staat leicht garantiert werden. Die Reservate seien – trotz negativer Nebeneffekte – manchmal erforderlich, wenn das Lebensniveau unterhalb des Bedürfnisniveaus liege. Ihre Funktion liege in der friedlichen Sicherung eines Gebiets, um das Überleben der Indigenen auf der Grundlage ihrer eigenen Produktionstechniken zu sichern. Doch wer soll der Träger dieses Protektionismus sein? Ribeiro beschreibt die Probleme und negativen historischen Auswirkungen der christlichen Missionen sowie des Handelns westlicher Regierungsangestellter, die als »Protektoren« der Indigenen agierten. Für Ribeiro ist der laizistische Nationalstaat der beste Träger, obwohl Paternalismus, Korruption und andere negative Aspekte sich dabei nicht komplett ausschließen lassen. Schließlich bewertet er die »Indianerselbstverwaltungsorganisationen«, die eine Autonomie anstre-

50 Ebd., S. 255-284.



ben, als eine positive Form, die noch Erfahrung benötigt. Für ihn ist es zentral, dass die Befreiung von den Indigenen selbst geleistet werden und der Staat als Garant dafür zur Verfügung stehen muss.

Was kann die Anthropologie als Beteiligte an diesem Prozess machen? Ribeiro sprach in verschiedenen akademischen Kontexten über die Verteidigung der Indigenen und die Mitverantwortung der Wissenschaft, sich für von Ausrottung bedrohte Kulturen einzusetzen. Laut Ribeiro muss das Problem im Sinne der wissenschaftlichen Ethik diskutiert werden: »Als ersten Punkt zu diesem Thema möchte ich vorschlagen, daß wir – die Anthropologen – als ethische Grundprämisse davon ausgehen, daß die Ergebnisse unserer Studien nicht in irgendeiner Form gegen die von uns untersuchten Indianer verwendet werden, und wenn das geschieht, dann nur mit unserem energischen Protest.«<sup>51</sup> Der zweite Punkt ist insbesondere heute sehr relevant: Ribeiro plädiert für eine sozialverantwortliche Wissenschaft. Erstens soll laut Ribeiro jede Maßnahme gegen die Indigenen, über die wir aus sicheren Quellen erfahren, vor der internationalen Öffentlichkeit denunziert werden, und, zweitens, sollen wir den von uns untersuchten Indigenen und sonstigen Bevölkerungsgruppen unsere Studien insoweit zugänglich machen, wie sie ihnen in ihrer lebensbedrohlichen Situation nützlich sein können. Drittens sollen wir die Probleme des Überlebens, der Befreiung und der Entwicklung Indigener als Themen mit höchsten Priorität aufgreifen.<sup>52</sup>

#### 4. Der Nord-Süd-Dialog und die Öffnung des Kanons: Darcy Ribeiro als Klassiker

Ribeiros Übersetzungen ins Deutsche zwischen 1971 und 1985 bei Suhrkamp waren zweifellos eine Ausnahme in der von starken Nord-Süd-Asymmetrien geprägten sozialwissenschaftlichen Wissenszirkulation. Sie dokumentieren eine einzigartige Offenheit in einem spezifischen Kontext, in dem Lateinamerika während des Kalten Krieges eine gewisse internationale politische Relevanz erlangt hatte. Darcy Ribeiro nahm gemeinsam mit jenen einen Platz im Suhrkamp-Programm ein, die später in der Kritischen Theorie als Klassiker geweiht wurden. Trotz dieser Offenheit zählen Ribeiro und viele andere lateinamerikanische (fast ausschließlich männliche) Autoren, die in den 1970er und 1980er Jahren in Europa rezipiert wurden, gegenwärtig nicht zu den Klassikern, die als Schlüssel zum Verständnis der Geschichte des sozialen Denkens, des Kapitalismus, der sozialen Koexistenz und der Globalisierung gelten. Die Soziologin Maristella Svampa hat dieses Phänomen als »Akkumulationsdefizit« der Sozialwissenschaft in Lateinamerika bezeichnet, welches mit der »intellektuellen Abhängigkeit«, den Umbrüchen der Geschichte (Diktaturen, Exil) sowie der strukturellen Unterfinanzierung zusammenhänge.<sup>53</sup>

51 Ribeiro 1979, S. 281.

52 Ebd., S. 281-282.

53 Vgl. Svampa 2016, S. 13-26.

Die verschiedenen Initiativen und Projekte, die auf eine »Öffnung«, »Dekolonisierung« oder »Dezentralisierung« des sozialwissenschaftlichen Kanons sowie auf eine »Provinzialisierung Europas« abzielen, ermöglichten bereits einige Fortschritte bei der Sichtbarmachung der unterschiedlichen und interdependenten Ungleichheiten (nicht nur geopolitische, sondern auch ethnische, sprachbedingte, genderbezogene) in der Konstruktion des Kanons und seiner Klassiker. Die in diesem Artikel präsentierte Analyse von Darcy Ribeiro's Werken in der BRD in zwei Kontexten der Zirkulation (und Nicht-Zirkulation) soll als Beispiel für die Notwendigkeit der Erweiterung des sozialwissenschaftlichen Kanons dienen. Es geht dabei nicht darum, westliche durch *Southern Theories* zu ersetzen, sondern den etablierten Klassikern andere Stimmen gegenüberzustellen – unter Berücksichtigung der Ungleichheit und Differenz.<sup>54</sup> Die Aufgabe, einen neuen, offenen Kanon zu konstruieren, schließt zudem an die Herausforderung der Ent-Exotisierung anderer Wissenschaftskulturen, Gattungen und Sprachen an. Die strukturelle Unterscheidung zwischen Zentren und Peripherien und die interdependenten Ungleichheiten in der internationalen Wissensproduktion und -zirkulation sowie in der historischen Konstruktion der Klassiker und des gegenwärtigen Kanons sollte dabei explizit thematisiert werden.

»Vielleicht gibt es für einen klassischen Denker keinen genuineren Weg, um *lebendig zu bleiben*, als weiterhin der Protagonist dialogischer Handlungen zu sein«,<sup>55</sup> so beschreibt Andrés Kozel ein zentrales Merkmal von Ribeiro's Schriften: seine Aktualität. Die Amtseinführung des Rechtspopulisten Jair Bolsonaro 2019 führte zu mehr Druck auf gesellschaftliche Minderheiten in Brasilien. Insbesondere die indigene Bevölkerung sieht sich von den Maßnahmen seiner Regierung stark bedroht und ist zudem überdurchschnittlich von der Corona-Pandemie betroffen. Obwohl Ribeiro sich prinzipiell für Brasilien und Lateinamerika aussprach und seine Werke und politische Praxis aus dieser Erfahrung hervorgingen, haben seine Reflexionen globalen Charakter. In Ribeiro's Werk wurde die »indigene Frage« auf unterschiedliche Weise behandelt: wissenschaftlich-anthropologisch, strategisch-politisch, ethisch-philosophisch sowie literarisch. Damit wollte er ein großes, lokales wie transregionales Publikum erreichen. Bevor der *postcolonial turn* die Sozialwissenschaften, besonders in den USA, für die »dunkle« Seite der Modernität sensibilisierte, war Ribeiro bereits ein Vorreiter in der Kritik des Eurozentrismus, der Gewalt des Kolonialismus und seiner anhaltenden Folgen.

Ribeiro, ein Strukturalist seiner Zeit, forderte den Marxismus heraus und gelangte im kritischen Dialog mit ihm zu einer Einsicht, die sowohl Lateinamerika als auch Europa bis heute prägt: die »indigene Frage« im Sinne des Zusammenlebens als globale Frage zu verstehen. Besonders für die alten Metropolen und Zentren der Wissensproduktion hat seine Kritik eine hohe aktuelle Relevanz. Die digitale Öffnung des Humboldt-Forums im Zentrum Berlins im Dezember 2020 erneuerte die Diskussion über den Umgang mit der kolonialen Vergangenheit und

54 Siehe dazu das Forschungsprogramm von Mecila: <http://mecila.net/research/executive-summary/> (Zugriff vom 20.03.2021).

55 Kozel 2019, S. 137; Übersetzung C.R.

Gegenwart. Ganz Europa sieht sich gegenwärtig damit konfrontiert, dass verschiedene Organisationen und Regierungen ehemaliger Kolonien Objekte sowie menschliche Überreste aus Museen und Sammlungen zurückfordern: Wie leben wir nach der Kolonialherrschaft und mit den Spuren, die sie hinterlassen hat, zusammen? Ribeiros in Vergessenheit geratene Reflexionen über Eurozentrismus, multilineare Zivilisationsprozesse und das Zusammenleben in Differenz könnten, als Klassiker gelesen, gerade für die aktuellen Debatten über Kolonialismus und Nord-Süd-Ungleichheiten das europäische akademische Feld erneut bereichern.

## Literatur

- Alexander, Jeffrey 1987. »The Centrality of the Classics«, in *Social Theory Today*, hrsg. v. Giddens, Anthony; Turner, Jonathan, S. 11-57. Stanford: Polity Press.
- Al Hardan, Anaheed 2018. »The Sociological Canon Reconfigured: Empire, Colonial Critique, and Contemporary Sociology«, in *International Sociology* 33, 5, S. 545-557.
- Bachmann, Claus Henning 1982. »Leid und Widerstand in Lateinamerika«, in *Das Wochenende. Salzburger Nachrichten* vom 12.-13. Juni 1982, ohne Seitenangabe.
- Blomström, Magnus; Hettne, Björn 1984. *Development Theory in Transition. The Dependency Debate and Beyond: Third World Responses*. London: Zed Books.
- Boatcă, Manuela; Farzin, Sina; Go, Julian 2018. »Postcolonialism and Sociology«, in *Soziologie* 47, 4, S. 423-438.
- Bomery, Helena 2001. *Darcy Ribeiro. Sociologia de um indisciplinado*. Belo Horizonte: Editora UFMG.
- Brisson, Thomas 2018. *Décentrer l'occident. Les intellectuels postcoloniaux chinois, arabes et indiens, et la critique de la modernité*. Paris: Éditions la découverte.
- Castro-Gómez, Santiago; Grosfoguel, Ramón 2007. »Prólogo. Giro decolonial, teoría crítica y pensamiento heterárquico«, in *El giro decolonial Reflexiones para una diversidad epistémica más allá del capitalismo global*, hrsg. v. Castro-Gómez, Santiago; Grosfoguel, Ramón, S. 9-24. Bogotá: Siglo del Hombre Editores.
- Chakrabarty, Dipesh 2002. »Europa provinzialisieren. Postkolonialität und Kritik der Geschichte«, in *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, hrsg. v. Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini; Römhild, Regina, S. 283-312. Berlin: Campus.
- Chilcote, Ronald 2018. »The Cold War and the Transformation of Latin American Studies in the United States«, in *Latin American Perspectives* 45, 4, Issue 221, S. 6-41.
- Collyer, Fran 2018. »Global Patterns in the Publishing of Academic Knowledge: Global North, Global South«, in *Current Sociology* 66, 1, S. 56-73.
- Connell, Raewyn 1997. »Why Is Classical Theory Classical?«, in *American Journal of Sociology* 102, S. 1511-1557.
- Connell, Raewyn 2007. *Southern Theory. The Global Dynamics of Knowledge in Social Science*. Australia: Allen & Unwin.
- Connell, Raewyn 2012. »A iminente revolução na teoria social«, in *Revista Brasileira de Ciências Sociais* 27, 80, S. 9-20.
- Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini 2002. »Einleitung. Geteilte Geschichten. Europa in einer postkolonialen Welt«, in *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, hrsg. v. Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini, S. 9-49. Frankfurt a. M.: Campus.
- Costa, Sérgio 2005. »Postkoloniale Studien und Soziologie: Differenzen und Konvergenzen«, in *Berliner Journal für Soziologie*, 15, 283-294.
- Costa, Sérgio 2014. »Social Science and North-South-Asymmetries: Toward a Global Sociology«, in *Postcoloniality-Decoloniality-Black Critique*, hrsg. v. Broeck, Sabine; Junker, Carsten, S. 230-243. Frankfurt a. M.: Campus.
- Costa, Sérgio; Boatcă, Manuela 2010. »Postkoloniale Soziologie: ein Programm«, in *Postkoloniale Soziologie*, hrsg. v. Reuter, Julia; Villa, Paula-Irene, S. 69-90. Bielefeld: transcript.

- David, Guillermo 2019. *Darcy Ribeiro. La antropología militante*. Buenos Aires: Ediciones UNGS.
- Defrance, Corine; Kwaschik, Anne. Hrsg. 2016. *La guerre froide et l'internationalisation des sciences: Acteurs, réseaux et institutions*. Paris: CNRS Éditions.
- Devés Valdés, Eduardo 2008. »La circulación de las ideas económico-sociales de Latinoamérica y el Caribe, en Asia y África ¿Cómo llegaron y cómo se diseminaron? (1965-1985)«, in *Revista Universum* 2, 23, S. 86-111.
- Dufoix, Stéphane; Macé, Eric 2019. »Les enjeux d'une sociologie mondiale non-hégémonique«, in *Confrontations* 5, S. 89-121.
- Einert, Katharina 2018. *Die Übersetzung eines Kontinents. Die Anfänge des Lateinamerika-Programms im Suhrkamp Verlag*. Berlin: Walter Frey.
- Fellinger, Raimund 2003. *Kleine Geschichte der edition suhrkamp*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gingras, Yves; Mosbah-Natanson, Sebastien 2010. »Where Are Social Sciences Produced?«, in *World Social Science Report: Knowledge Divides*, S. 149-153. UNESCO Publishing et International Social Science Council.
- Göbel, Barbara; Birlé, Peter 2012. *Investigación sobre América Latina en Alemania en el ámbito de las Ciencias Económicas, las Ciencias Sociales y las Humanidades. Situación y perspectivas*. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut/Stiftung Preußischer Kulturbesitz.
- Göbel, Barbara; Martín, Eloísa. Hrsg. 2018. *Desigualdades interdependientes e geopolítica do conhecimento. Negociações, fluxos, assimetrias*. Rio de Janeiro: 7Letras.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación; Boatcă, Manuela; Costa, Sérgio. Hrsg. 2010. *Decolonizing European Sociology: Transdisciplinary Approaches*. Farnham: Ashgate.
- Jubber, Ken 2005. »Canon and Context: Is Sociology only about Marx, Weber and Durkheim?«, in *Annual Congress of the South African Sociological Association*. University of Limpopo, Polokwane.
- Kalter, Christoph 2016. *The Discovery of the Third World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kay, Cristóbal 2010. *Latin American Theories of Development and Underdevelopment*. London: Routledge.
- Keim, Wiebke 2009. »Social Sciences Internationally: The Problem of Marginalisation and Its Consequences for the Discipline of Sociology«, in *African Sociological Review* 12, 2, S. 22-48.
- Klengel, Susanne 1996. »Mythos der Symbiose – schockierende Alterität: Bilder des Indios bei José de Alencar und Darcy Ribeiro«, in *Brasilien im Umbruch: Akten des Berliner Brasilien-Kolloquiums vom 20.-22. September 1995*, hrsg. v. Briesemeister, Dietrich; Rouanet, Sérgio Paulo, S. 303-307. Frankfurt a. M.: Teo Ferrer de Mesquita (TFM).
- Kozel, Andrés 2019. »La utopía salvaje de Darcy Ribeiro«, in *Nueva Sociedad* 283, 2, S. 126-137.
- Kuhn, Konrad 2011. *Entwicklungspolitische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik (1975-1992)*. Zürich: Chronos.
- Menzel, Ulrich 1992. *Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Middell, Matthias. Hrsg. 2019. *The Routledge Handbook of Transregional Studies*. London: Routledge.
- Mignolo, Walter 1995. »Globalização, processos de civilização, línguas e culturas«, in *Cadernos CHR* 22, S. 9-30.
- Mignolo, Walter 2001. *Capitalismo y geopolítica del conocimiento: el eurocentrismo y la filosofía de la liberación en el debate intelectual contemporáneo*. Buenos Aires: Del Signo.
- Niese, Kristof 2017. »Vademekum« der Protestbewegung? *Transnationale Vermittlungen durch das »Kursbuch« von 1965 bis 1975*. Baden-Baden: Nomos.
- Puhle, Hans-Jürgen 2018. »Between Academia and Politics. Latin American Studies in Germany during the Cold War«, in *Latin American Perspectives* 45, 4, Issue 221, S. 69-97.
- Quillet Heymann, Luciana 2012. *O lugar do arquivo. A construção do legado Darcy Ribeiro*. Rio de Janeiro: Contra Capa.

- Reuter, Julia; Villa, Paula-Irene 2010. »Provincializing Soziologie. Postkoloniale Theorie als Herausforderung«, in *Postkoloniale Soziologie*, hrsg. v. Reuter, Julia; Villa, Paula-Irene, S. 12-46. Bielefeld: transcript.
- Ribeiro, Darcy 1971. *Der zivilisatorische Prozess*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Ribeiro, Darcy 1979. *Unterentwicklung, Kultur und Zivilisation. Ungewöhnliche Versuche*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Ribeiro, Darcy 1985. *Amerika und die Zivilisation. Die Ursachen der ungleichen Entwicklung der amerikanischen Völker*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Ribeiro, Darcy 2012. *Confissões*. São Paulo: Companhia de Bolso.
- Ruvituso, Clara 2019. »Sozialwissenschaftliche Lateinamerikaforschung in der BRD«, in *Lateinamerika: Handbuch für Wissenschaft und Forschung*, hrsg. v. Werz, Nikolaus; Maihold, Günther; Sangmeister, Hartmut, S. 93-102. Baden-Baden: Nomos.
- Ruvituso, Clara 2020 a. »From the South to the North: The Reception on Dependency Theories in the Federal Republic of Germany«, in *Current Sociology* 68, 1, S. 22-40.
- Ruvituso, Clara 2020 b. »Southern Theories in Northern Circulation: Analysing the Translation of Latin American Dependency Theories into German«, in *Tapuya. Latin American Sciences, Technology and Society* 3, 1, S. 92-106.
- Sonntag, Heinz-Rudolf 1971. »Nachwort von Heinz-Rudolf Sonntag«, in *Darcy Ribeiro: Der zivilisatorische Prozess*, S. 237-255. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Spielmann, Ellen 1994. *Brasilianische Fiktionen: Gegenwart als Pastiche*. Frankfurt a. M.: Veruert.
- Strausfeld, Michi 2019. *Gelbe Schmetterlinge und die Herren Diktatoren. Lateinamerika erzählt seine Geschichte*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- Svampa, Maristella 2016. *Debates latinoamericanos: indianismo, desarrollo, dependencia y populismo*. Buenos Aires: Edhasa.
- Tibol, Raquel 1982. »Horizonte 82 como caja de resonancia«, in *La Redacción/Edición México* vom 12. Juni 1982, ohne Seitenangabe.
- Vasconcellos, Gilberto 2015. *Darcy Ribeiro. A razão iracunda*. Florianópolis, SC: UFSC.
- Vessuri, Hebe 1996. »The Institutionalization Process«, in *The Uncertain Quest: Science, Technology and Development*, hrsg. v. Salomon, Jean-Jacques; Sagasti, Francisco; Sachs-Jeanet, Celine, S. 168-200. Tokio: United Nations University Press.
- Wallerstein, Immanuel 1997. »The Unintended Consequences of the Cold War in Area Studies«, in *The Cold War and the University. Toward an Intellectual History of the Postwar Years*, hrsg. v. Chomsky, Noam, S. 195-232. New York: New Press.
- Weitbrecht, Dorothee 2012. *Aufbruch in die Dritte Welt. Der Internationalismus der Studentenbewegung von 1968 in der Bundesrepublik Deutschland*. Birkach: V&RUNipress.
- Wertz, Nikolaus 1986. »Zivilisation, Entwicklung und Abhängigkeit im Werk von Darcy Ribeiro«, in *Iberoamericana* 12, 4, S. 397-420.
- Wertz, Nikolaus 2016. »Von der Modernisierung zur Globalisierung. »Entwicklungsforschung und Regionalstudien/Area Studies«, in *Politikwissenschaftliche Passagen. Deutsche Streifzüge zur Erkundung eines Faches*, hrsg. v. Gallus, Alexander, S. 151-174. Baden-Baden: Nomos.
- Wöhlbier, Katrin 1994. »Aneignung von Wirklichkeit in »Maíra« von Darcy Ribeiro«, in *Lusorama: Zeitschrift für Lusitanistik* 25, S. 20-29.
- Wöhlcke, Manfred 1979. »Nachwort«, in *Darcy Ribeiro: Unterentwicklung, Kultur und Zivilisation. Ungewöhnliche Versuche*, S. 368-400. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Ziai, Aram 2016. »Einleitung: Unsere Farm in Zhengistan. Zur Notwendigkeit postkolonialer Perspektiven in der Politikwissenschaft«, in *Postkoloniale Politikwissenschaft*, hrsg. v. Ziai, Aram, S. 11-24. Bielefeld: transcript.

**Zusammenfassung:** Der Brasilianer Darcy Ribeiro (1922-1997) ist trotz seines bahnbrechenden und pionierhaften Denkens außerhalb von Lateinamerika kaum als Klassiker anerkannt. In diesem Artikel werden Ribeiros zentrale Beiträge zur globalen Gesellschaftstheorie in zwei unterschiedlichen Kontexten analysiert. Zunächst wird auf seine differenzierte Position im Rahmen der *Dependencia*-Debatte der 1970er und 1980er Jahre und auf seine Übersetzungen durch Suhrkamp eingegangen. Zweitens werden Ribeiros kritische Beiträge zu Modernität, Zivilisation und dem Zusammenleben in Differenz im Dialog mit der aktuellen Rezeption der *Postcolonial Studies* in Deutschland erläutert. In der Schlussfolgerung wird auf die Frage nach der ungleichen Wissenszirkulation zwischen Zentren und Peripherien eingegangen und für die Anerkennung Ribeiros als sozialwissenschaftlicher »Klassiker« argumentiert.

**Stichworte:** Darcy Ribeiro, *Southern Theory*, Kanon, Postkolonialität, Suhrkamp

### Southern Theories and the Opening of the Social Science Canon: Darcy Ribeiro's (Forgotten) Contribution to Social Theory

**Summary:** The Brazilian Darcy Ribeiro (1922-1995) is hardly recognized as a classic outside of Latin America, despite his groundbreaking and pioneering thinking. In this article, Ribeiro's central contributions to global social theory are analyzed in two different contexts. First, his differentiated position in the context of the dependency debates during the 1970s and 1980s and his translations by the Suhrkamp Publishing House are discussed. Secondly, Ribeiro's critical contributions to modernity, civilization and coexistence in difference are explained in dialogue with the current reception of postcolonial studies in Germany. The conclusion addresses the question of the unequal circulation of knowledge between centers and peripheries and argues for the recognition of Ribeiro as a »classic«.

**Keywords:** Darcy Ribeiro, Southern Theory, canon, postcoloniality, Suhrkamp

#### Autorin

Clara Ruvituso

Mecila – Maria Sibylla Merian Centre Conviviality-Inequality in Latin America (BMBF)

Ibero-Amerikanisches Institut – Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Potsdamer Straße 37

10785 Berlin

Deutschland

ruvituso@iai.spk-berlin.de